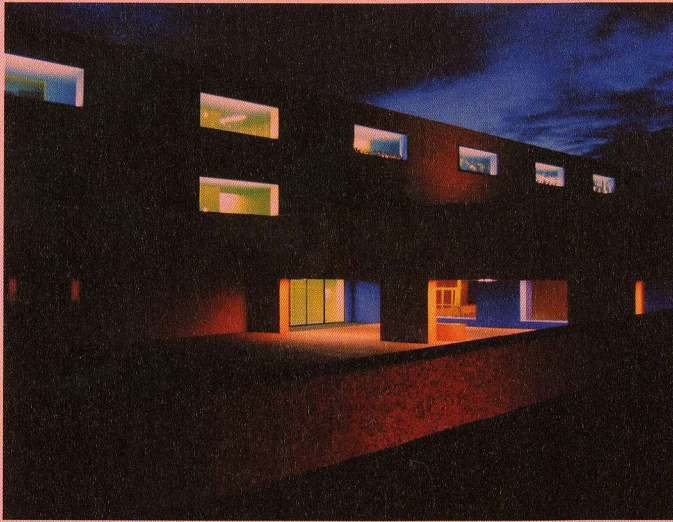


Voller Farbe

Primarschule Hinter Gärten in Basel-Riehen

Eine Schule als benutzbares dreidimensionales Objekt. Bei Nacht ein rätselhaftes Artefakt, das von innen heraus leuchtet, bei Tag kehrt sich der Eindruck um. Jetzt brennt die Farbe des Putzes, und je nach Standort und Tageszeit spiegeln die Fenster, zeigen sich als dunkle Höhlen oder helle Signale.



Marques AG

von Wolfgang Bachmann





Wer Kultur halber nach Basel kommt, lässt die Sammlung Beyeler in Riehen nicht aus. Und stellt jedes Mal fest, es dauert, bis man mit der Linie 6 den nördlichen Außenbezirk erreicht hat. Inzwischen gibt es einen weiteren Anlass für die Exkursion aufs Land. Nur eine Haltestelle weiter sollte man sich die neue zweizügige Primarschule „Hinter Gärten“ ansehen. Sogar der Kontext passt: Wie Haus und Farben zusammentreffen, hat zweifellos den Rang eines Kunstwerks.

Am besten unternimmt man die erste Annäherung in der dunklen Jahreszeit, wenn um sechs das Museum schließt. Dann wird man im Wohngebiet kurz vor der deutschen Grenze zwischen gartengesäumten Mehrfamilienhäusern ein rätselhaftes, in der Dämmerung rot glühendes Gebäude entdecken, das mit fassadenbündigen, wie Flachbildschirme leuchtenden Fenstern ausgestattet ist. Was mag das sein?

Das blaue, gelbe, grüne Leuchten

Ein unauffälliges Schild, das die Bedingungen für die Nutzung der Freianlagen erläutert, verrät: Das ist eine Schule. Mit seinen drei Geschossen für die Klassenräume und dem angeschlossenen niedrigen Bauteil der beiden Turnhallen wirkt es in der Wohnumgebung nicht als Fremdkörper; dazu tragen auch die offenen Pausenhallen bei, die auf die größere Baumasse vorbereiten. Neben der benachbarten Gärtnerei und vor den Ausläufern des Schwarzwaldes setzt der rote Riegel eine durchaus freundliche Markierung. Seine Farbe wird man in den charakteristischen Ziegelbauten der Stadt wieder finden, im Sandstein, im nassen Lehm der Umgebung, wo die Kinder spielen. „Wenn die rote Erde nass ist, färbt sie auf die Kleider der Kinder ab. Sie sehen dann ein bisschen aus wie ihr Schulhaus“, sagt der Künstler Jörg Niederberger, der für die Farbgestaltung verantwortlich ist. Aber wozu bedarf es dieser Alibis? Ein Haus von Luis Barragán würde man hier einfach als wunderbare Baukunst schätzen.

In der Planungsphase lag das Projekt für eine Weile still, weil sich die Nachbarn vor dem Pausenlärm der Schule fürchteten. Jetzt, während die Nacht das Haus umfängt und das Rot zu einem undefinierbaren Schwarz gerinnen lässt, ist es mucksmäuschenstill. Vermutlich arbeitet sich eine Putzkolonne durchs Haus, denn nacheinander erhellt ein leuchtendes Blau die Fenster auf der Nordseite. Das sind die Flure, wie sich herausstellen wird. Gegenüber, nach Süden ist es bei Nacht ein giftiges Schwefelgelb, mit dem die Klassenzimmer nach außen strahlen. Schriller Höhepunkt sind die Treppenhäuser, deren Diagonalen mit intensivem Grün mithalten. Nur die Turnhallen glimmen verhalten in einem warmen Orange. Nein, keine Dependence der Kunstsammlung. Nur die Schule.

Eine Sonnenuhr

Bei Tag, und wenn man Glück hat, ist es ein sonniger Tag, kehrt sich das Farbspiel um. Nun dominiert der Baukörper, dessen Flanken und Vorbauten in einem kalten bläulichen Magenta erstarrt sind, während die langen Fensterwände ihr Mennigerot in die Landschaft schütten. An den Kanten treffen sich die Farben, vibrierend wie auf den Bildern fünfhundert Meter weiter. Mit wechselndem Sonnenstand schieben sich in den roten Passepartout gelbe Flächen, die wie Signale aus den Fenstern springen, wenn sie aufgerufen werden. Nun löst sich das Rätsel der Nacht:

Die Farben kommen von innen, es sind Flächen, die das Licht reflektieren. Die Vielfalt der Töne entsteht durch die räumliche Tiefe, durch Schatten und Widerspiegelungen, so dass man nicht wetten möchte, ob die beiden Treppenhäuser in zwei, drei oder vier Grüntönen gefärbt sind. Während der rote Putz in dicken rauen Streuseln auf der Fassade klebt, eine wie ein grob gestrickter Pullover das Haus überziehende Hülle, trifft man hinter den automatischen Glastüren auf glatte, makellose Flächen. Und die Gefahr besteht, ab hier nur noch von Flächen zu sprechen, weil man das manische Konzept erkennt, die unterschiedlichen Materialien eines Raumes in einer einzigen Farbe zu streichen, zu spritzen, zu walzen, zu beschichten, zu gießen, zu belegen oder zu bekleben.

Totale Farbräume

Der Grundriss birgt zwar keine Sensationen, dennoch gibt es einige Besonderheiten, die man im Rausch der Farben nicht übersehen darf. Die großen Fenster der Flure liegen so hoch, dass Kinder und kleine Menschen die Außenwelt nur wie ein Bild über sich erkennen. Als Pendant antwortet auf gleicher Höhe die Verglasung der Klassenzimmer, so dass die Schüler in den blauen Gängen erst einmal alles abstreifen, hinter sich lassen und wie durch einen beruhigenden Tunnel ihre Plätze erreichen. Zunächst betreten sie einen kleinen Vorraum mit Schuhbänken und Kleiderhaken, der offen in das Klassenzimmer übergeht, an das zur Fensterseite in der Breite der Garderobe ein Gruppenraum anschließt. Jetzt heißt die Losung Gelb, bei Tag ein eher pudriges Schmetterlingsgelb, das alles, alles überzieht. Als hätten sich Sprinkler an der Decke geöffnet, sind Oberflächen, Mobiliar, selbst Leuchten und Waschbecken in gelbe Farbe getaucht. Nur die Tafel blakt wie üblich vor der Wand. Zuerst habe sie sich gefragt, was das soll mit den Farben, erinnert sich eine Lehrerin, inzwischen gefallen ihr die Räume, „man ist einfach woanders“.

Der Farbkünstler las und übersetzte die Intention des Architekten nach seiner Auffassung der Malerei. Das Gebäude liefert sonst keine gefühlsmäßigen, plastischen Anhaltspunkte durch seine gleichartigen Räume. Erst die Farbe mit ihren wechselnden Reflexionen verwischt die neutralen Flächen und geraden Kanten zu einer aufsässigen künstlerischen Störung.



Wenn man die Wanddetails betrachtet (Seite 60), erkennt man die Schweizer Qualität an den Dimensionen der ungewöhnlichen Innendämmung, vor allem an den Fenstern mit den auf der Nordseite eingeklebten großen Scheiben. Zur Lüftung gibt es eine seitliche Klappe, ähnlich auch nach Süden, so dass bei geöffneten Türen eine Querlüftung möglich ist. In den Klassenzimmern lässt sich außerdem noch ein Fensterflügel mit Vertrauen erweckend dicken Profilen zur Seite schieben. Hier sind die Scheiben etwas zurückgesetzt, so dass sich eine äußere Jalousie im Sturz verstecken lässt. Die Schulzimmer besitzen eine an die Fernwärme angeschlossene Fußbodenheizung, die Turnhallenlüftung wird über ein Erdregister konditioniert. Wenn die CO₂-Konzentration zu hoch wird, öffnen sich automatisch Lüftungsklappen.

Ordnung und Gefühl

Aber es ist unvermeidlich, immer wieder auf die Farben zurückzukommen. In den Fluren, so der Kolorist Jörg Niederberger, hat man sie „bedenkenloser“ verwendet. In den Klassen dagegen wirkt das Gelb im ersten Moment wie aufgewirbelter Blütenstaub, weil die konsequente Färbung den Inhalt verschmelzen lässt. Das verunsichert. Die Farbe besitzt hier die Qualität eines Mediums. Sie ist auch keine Zutat, sondern „eher eine Verschmelzung eines künstlerischen Ansatzes mit der architektonischen Intention“. Niederberger kennt sich mit dem Umgang der Farbe aus, weil er sich darin, „gleich einem Musiker in seiner Klangwelt auch gefühlsmäßig zu bewegen“ wagt. Und er hat keinen Fleck ausgelassen. Selbst in den Toiletten sind Böden und Wände in Schilf- und Algentönen koloriert. Keine Frage, selbst die Papierhandtücher schieben sich in einem passenden Grünton aus dem Spender. Die unvermeidlichen Fluchtwegeschilder und Feuermelder wurden wenigstens putzbündig installiert. Bei so viel Bedacht stört es, dass vor den Treppen im grünen Ambiente riesige schlamm-braune Schmutzfangmatten liegen, deren Lage auch noch mit der Geometrie hadert.

Das lenkt unseren Blick auf die gutbürgerliche Frage der Instandhaltung. Niederberger wehrt sich zu Recht, dass man bei beige oder anderen „schmutzigen“ Farben sicher keinen Dreck befürchten würde. Hier legt man als Besucher allerdings – Kunst ahnend – hehre Maßstäbe an und übersieht nicht die Finger-, Rucksack- und Sohlenspuren. Zwar sind innen alle Oberflächen durchgefärbt, und auf Lasuren wurde verzichtet, um im selben Ton die Dispersionsfarbe partienweise nachbessern zu können. Aber damit könnte man täglich nach Schulschluss beginnen. Leider wurde der Außenputz, dessen kratzige Warzen leicht abbrechen, nicht durchgefärbt und zeigt bereits weiße Pickel und Ausbesserungen.

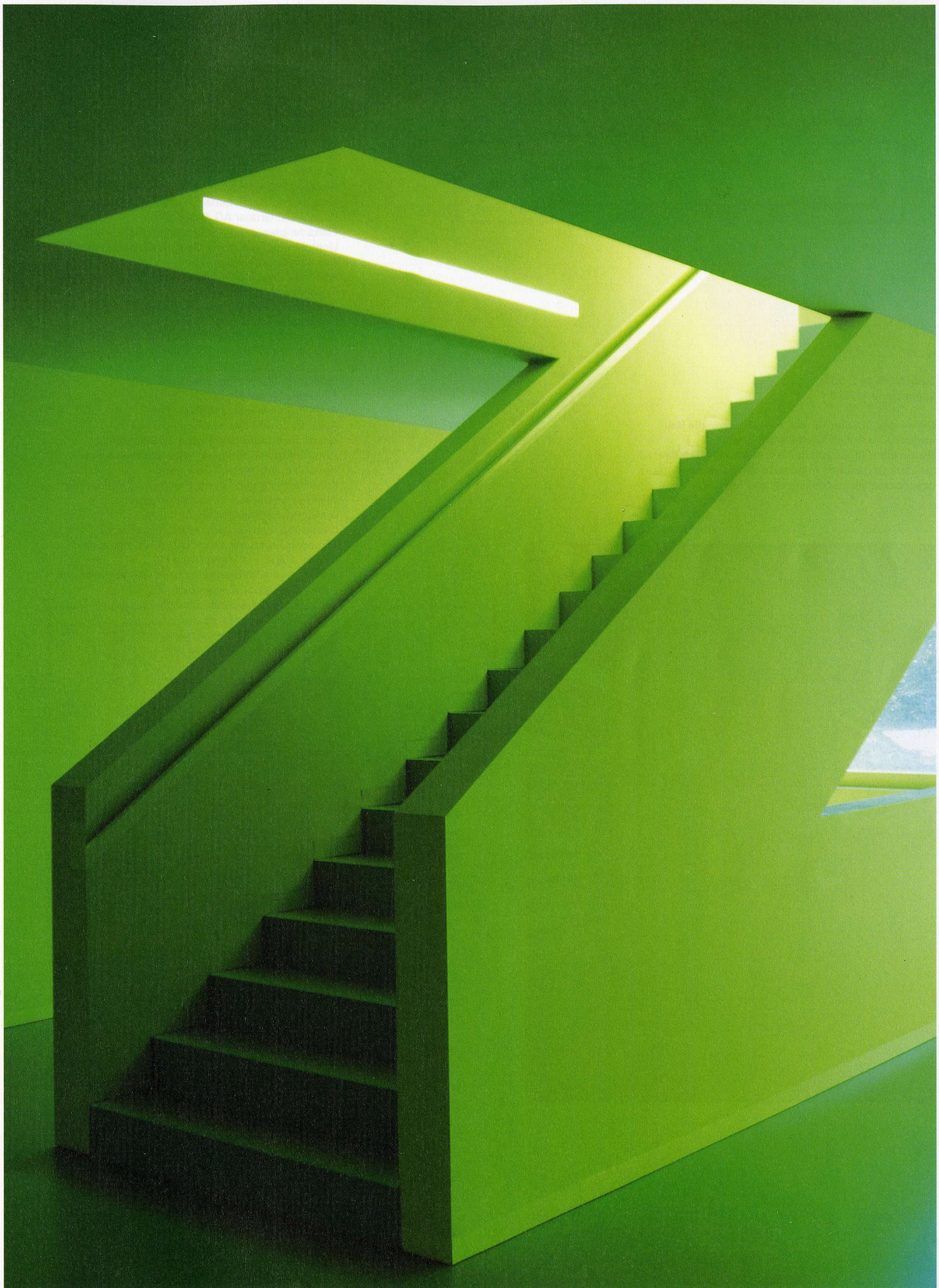
Den nicht weit entfernt in Dornach praktizierenden Anthroposophen muss diese Schule ein Graus sein. Kein Sockel, kein Dach, nur eine Fassade, die auf jeder Seite wie ein Film endlos weiterlaufen könnte, zumal sie von den immergleichen Fenstern perforiert ist, die weder auf die unterschiedliche Nutzung, noch auf die Größe der dahinter liegenden Räume eingehen. Vor allem diese harten, aggressiven Farben. Für ihre Wahl wurden keine Erkenntnisse einer höheren Welt, nicht mal die seelische Gestimmtheit der Altersstufen berücksichtigt. Kann das gut gehen?

Aber so sieht doch: Es sind sieben Fenster in jedem Geschoss. Sieben, die Zahl der kosmischen Ordnung, das Zeichen für Ganzheit und Fülle. Sieben Weltwunder, sieben Tage, sieben Todsünden, sieben Zwerge. Schule erzählt vom Leben!



Oben: Der Pausenhof mit dem „kalten“ Rot der Nordseite, die Fenster mit seitlichem Lüftungsspalt; der raue Putz ist nicht durchgefärbt. Unten die „warme“ Südseite, die Fenster sind zu öffnen und zu verschatten. Rechte Seite: Grün sind die Treppenhäuser; Licht und Schatten lassen eine ganze Palette von Farbtönen entstehen.

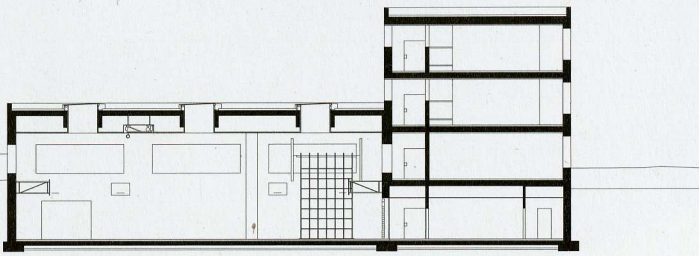
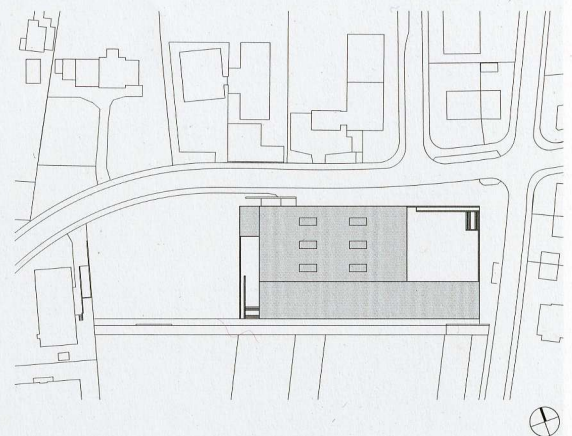




Bauherr:
 Baudepartement Basel-Stadt, Hochbau- und
 Planungsamt
 Architekten:
 Marques AG, Daniele Marques, Luzern
 www.marques.ch
 Bauleitung:
 Ackermann AG, Basel
 Mitarbeiter: Dominik Hutz (Projektleiter Architekt);
 Marianne Kempf (Projektleiterin Bauleitung)
 Tragwerksplaner: Gruner AG, Basel
 HLK-Planung: Bures & Voith AG, Basel
 Sanitärplanung: Locher Schwittay, Basel
 Elektroplanung: Scherler Beratende Ing. AG, Basel
 Bauphysik: Gruner AG, Basel
 Fassadenplanung: PPEngineering, Riehen
 Lichtplanung: CH. Keller Design AG, St.Gallen
 Landschaftsarchitektur:
 Appert + Zwahlen GmbH, Cham
 Farbkonzept / Kunst am Bau:
 Jörg Niederberger, Niederrickenbach
 Fertigstellung: Oktober 2006
 Standort: Schulhaus Hinter Gärten, Steingruben-
 weg 30, Basel-Riehen, Schweiz

Innenputz, Marmoran: www.maxit.de
 Pigmente: www.pinova.ch
 Ausführung: www.canonica-ag.ch
 Außenputzfarbe: www.keimfarben.de
 Anstriche Schülgarderoben und Schränke,
 Zwei-Komponenten-Lack: www.otto-weibel.ch;
 Fenster innen, Türen, Tüzzargen:
 Kunstharzlack seidenmatt, Firma Dold, Wallisellen;
 Wände und Decken, Dispersionsfarbe:
 www.bosshard-farben.ch
 Dämmung, Schaumglas: www.foamglas.de
 Trennwandsysteme, Leichtbau: www.rigips.de
 Bodenbeläge, PU: www.sika.de
 Verschattung, Verbundraffstoren: www.griesser.ch
 Schalter, Ediziodue: www.feller.ch
 Sanitärkeramik: www.coristal.ch;
 Material: www.corian.de
 Beleuchtung, ZEN3: www.tulux.ch
 Schließanlagen: www.kaba.de

Fotos:
 Heinz Unger, Schlieren/ Zürich (4)



Schnitt BB, M 1: 500
 Lageplan M 1:2500

Die eingegrabenen Turnhallen reduzieren die Bau-
 massen verträglich für das Wohnquartier.
 Sie erhalten Tageslicht und werden kontrolliert
 belüftet. Gegenüber im dunklen Teil des Unter-
 geschosses liegen Umkleiden und Technik.

